

Schützenhaus.

Montag den 31. Oktober (Reformationstag)

Grosses humoristisches & Novitäten-Gesangs-Konzert

der Kreuzfideln
Schachwitzer Sänger,
 unter gütiger Mitwirkung des Tenoristen Herrn **Bruno Wolf**, Mitglied der königlichen Hofoper-Dresden.

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Ergebenst ladet dazu ein Ernst Sänel.

Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Donnerstag den 27. Oktober abends 8 Uhr

Elite-Abend

des weltbekannten, ehemaligen Berliner Rechtsanwalts und Verteidigers

Dr. Fritz Friedmann

in seinen berühmten dramatischen Vorträgen: „Die Verteidigung eines Mörders“, „Was der Verteidiger spricht“, „Der Fall Kowalek“ und der ausgezeichneten Mezzo-Sopranistin und Vortrags-Künstlerin Marusia Wora vom deutschen Theater in München.

Volkslieber. Moderne Liederdichtungen.

Preise der Plätze: Reserv. Platz 90 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Gallerie 25 Pfg. Nur Kassenverkauf.

Zur Herbstsaat

sind alle Sorten

Düngemittel

angekommen u. empfiehlt billigt

H. Hbmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich zur Rechtsanwaltschaft beim
Kgl. Amtsgerichte Pulsnitz,
Kgl. Landgerichte Bautzen

und bei der

Kammer für Handelsfachen bei dem
Kgl. Amtsgericht Zittau

zugelassen worden bin.

Meine Expedition befindet sich in

Pulsnitz, Rietscheistraße 346.

Hochachtungsvoll

Rechtsanwalt Kehler.

Pulsnitz, 25. Oktober 1904.

Zur

Herbst- und Winter-Saison

empfehle ein sehr grosses Lager in

Winter-Überziehern, Herren- u. Knaben-Joppen

von der billigsten bis zur besten Qualität,

Anzüge in allen Grössen und zu jedem Preise.

Schnitt- und Wollwaren, Wäsche und Schlipse

und alle in das Fach einschlagende Artikel sind stets in **grosser Auswahl** am Lager.

Billigste Bezugsquelle und grösstes Lager am Platze.

Hochachtungsvoll

Reinhard Grosser,

Grossröhrsdorf.

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

a 35 Pfg., empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf

Grösste Auswahl am Platze.

Gratis erhält **jeder Käufer**
bei Einkauf

eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges ohne jede
 Preiserhöhung von 15 Mark an eine wunderbare

Remontoir-Uhr.

Diese Uhr geht 36 Stunden bei 10 mal Aufziehen.

Herren-Paletots
 Herren-Anzüge
 Herren-Joppen

von 9 Mk. an
 von 8 Mk. an
 von 5 Mk. an
 Elegante Hosen

Burschen-Paletots
 Burschen-Joppen
 Knaben-Joppen

von 7 Mk. an
 von 4 Mk. an
 von 2.50 Mk. an

Entzückende Neuheiten in

Damen- und Mädchen-Sachen

sind in riesen-Auswahl eingetroffen.

Gratis

erhält jede Dame bei
 Einkauf eines Jacketts,
 Paletots oder Kragens
 von 10 Mark an ohne
 jede Preiserhöhung einen

reizenden **Abreiss-Kalender**
 mit Uhrwerk,

***** die brillant geht. *****

Kaufhaus Radeberg

Inh.: **Josef Mannass**

2 Dresdner Strasse 2

Gehaus am Freudenberg
 mit 4 Riesenschauensfern.

Grösste Auswahl am Platze.

↳ hierzu eine Beilage.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



„Da nimm!“ Nach dem Gemälde von E. von Bergen.
(Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.)

Im Arm.

Spielniß, das ros'ge Antlitz voll Genügen
Entschlief mein blonder Lieblich mit im Arm.
Stillselig lauscht ich seinen Atemzügen
Und sog des Odems Welle süß und warm.
Doch plötzlich scheint des Lebens Vorn zu stocken;
Vergeblich lauschend der verlorenen Spur
Preß ich das Ohr an seine Brust erschrocken —
Unhörbar tickt die kleine Lebensuhr!
Das Kind erwacht. Doch tief im Herzensgrunde
Noch lang ein schauerndes Entsetzen bebt,
Daß all mein Glück auf dieser Erdenrunde
An einem Hauch nur, kaum vernehmbar, schwebt!
Julius Köhmerer.

Madame Narzisse.

(Fortsetzung.) Roman von Cl. Naß. (Wochdr. verb.)

„Ah, wirklich?“ Madame lächelte zerstreut. —
„Nun dann muh ich einmal dorthin!“
„In einer Viertelstunde geht die Sonne unter,“
sagte Lutowojski. „Wenn es Ihnen recht ist, halten
wir uns hier so lange auf und gehen dann gleich heute
nach dem Pavillon.“
Madeleine sah besorgt zu ihm auf.
„Ich fürchte, es wird Ihnen zu kühl werden!“
wandte sie ein.
„O, nicht doch!“ antwortete er. „Wenn auch
schon der Schnee des Alters mein Haupt deckt, mein
Blut hat darum doch nicht an Wärme verloren!“
Es traf ihn ein seelenvoller Blick.
„Nun ja, es glüht ja auch im Innern der winter-
lichen Erde!“ sprach sie. „Sie werden sich erinnern,
ich sagte es bereits heute vormittag zu Ihnen, und
deshalb liebe ich ja eben den Winter.“ — „Ach!“
Lutowojski hatte das Ruder auf Madeleines Seite
so heftig ins Wasser getaucht, daß ein wahrer Regen
silberblinkender Tröpfchen sich über die Französin
ergoß.
„Bitte um Vergebung!“ sagte er, ohne eine Spur
von Reue über sein Angebild zu zeigen. „Es tut
mir aufrichtig leid, daß ich Sie in so häßlicher Weise
unterbrechen mußte! Sie gestatten?“ Er wollte
Madame behilfflich sein, die Wasserperlen abzutupfen,

aber sie wehrte ihm. „Danke, lassen Sie nur! Ich werde schon allein damit fertig.“ sagte sie launlich, ohne den Blick zu heben.

Sonja aber fügte entrüstet hinzu: „Du verdienst es durchaus nicht, Madeleine einen Ritterdienst erweisen zu dürfen!“

„Nun könntest Du mich wohl wieder einmal hassen, nicht wahr?“ sagte Leczinski mit einem flüchtigen Lächeln und düster blickenden Augen.

„Bitte, halte dem Lande zu, wir werden nach Hause zurückkehren!“ wandte Rutowojski sich frostig an Madamir. „Madame könnte sich in den durchnähten Kleidern leicht erkälten.“

Das Boot machte eine Wendung, glitt rasch durch das aufrauschende Wasser und lag wenige Minuten später am Landungssteig.

Sonja war die erste, welche das Fahrzeug verließ. Nach ihr half Rutowojski Madeleine heraus, um gleich darauf, ihren Arm durch den seinen ziehend, mit ihr hinter den hohen Bäumen zu verschwinden.

Leczinski blickte den beiden mit einem finsternen Lächeln nach; dann sprang er aus dem Boot und legte es fest.

Als er sich umwandte, sah er Sonja an einen Stamm lehnen. Sie hielt die Augen unverwandt auf den See gerichtet, dessen Wasser im Scheine der untergehenden Sonne erglänzte. Zwei Vögel verfolgten einander in neckischem Spiel über das schaukelnde Schiff hin und ein kleiner weißer Schmetterling flatterte müde über dem Wasser. Er versuchte offenbar das Ufer zu erreichen, aber seine Kräfte waren erschöpft und langsam ließ er sich, um auszuruhen, auf eine goldgelbe Nimmelnieder.

„Wenn er sich wieder erhebt, so soll mir das ein Zeichen sein dafür, daß Du ein guter Mensch bist, denn ich fange dein an, daran zu zweifeln!“ sagte Sonja mit verhaltener Stimme, ohne den Kopf nach Leczinski zu wenden. „Bleibt er auf der Nimmelnieder, so —“

Sie vollendete nicht, sondern starrte nach dem Schmetterling hinüber, als ob sie sagen wollte: „So erhebe Dich doch! Fliege! Fliege!“ Aber es mußte dem kleinen Weisking auf der Nimmelnieder behagen, denn er richtete sich ganz darauf ein, dieselbe heute nicht mehr zu verlassen!

„Komm nur, Sonja!“ kam es bitter über Leczinskis Lippen. „Was willst Du denn noch hier? Das Orakel hat ja bereits gesprochen!“

Sie wandte sich ihm plötzlich zu, reichte ihm beide Hände und sah ihn fest und offen an mit ihren ehrlichen, treuen Augen.

„Ja, aber ich glaube ihm nicht!“ sagte sie rasch und warm.

„Sonja!“ stieß er mit von Freude und Hoffnung durchbelebter Stimme heraus, und er wurde ganz blaß, während es in seinen Augen hell aufleuchtete.

Sie entzog ihm schnell ihre Finger, die er krampfhaft zwischen den seinen preßte.

„Was kann Dir denn davon liegen, ob ein dummes, kaum siebzehnjähriges Ding Dich für gut oder schlecht hält?“ sagte sie ein wenig hastig und fügte dann rasch hinzu: „Ich glaube, wir werden zur Nacht ein Gewitter bekommen! Meinst Du nicht auch? Es war tagsüber so entsetzlich schwül!“

Sie eilte förmlich dem Schlosse zu und Leczinski schritt schweigend neben ihr her. Der Strahl der Hoffnungsfreude in seinen Augen war erloschen und um seinen festgeschlossenen Mund lag ein fremder, harter Zug, der aber verschwand, als sie die Veranda erreichten, auf welcher Rutowojski auf- und abging.

„Madame ist eben mit ihrer Toilette beschäftigt.“ erwiderte der Greis auf Sonjas Frage nach Madeleine.

„Dann will ich zu ihr!“ rief Sonja, aber als sie in das Haus treten wollte, kam die Französin, in ein leichtes Gewand von schwarzer, durchbrochener Seide gehüllt, ihr bereits entgegen.

„Wie schon umgekleidet?“ sagte Rutowojski erstaunt. „Sie sind ja eine wahre Verwandlungskünstlerin!“

„Um!“ machte Leczinski und blickte Madame scharf an.

Sie lächelte und richtete die treuherzig blickenden Augen auf Rutowojski.

„Wie könnte ich langsam sein, wenn ich weiß, daß man mich ungerne vermisst!“ kam es weich über ihre Lippen.

Die kleine Gesellschaft sah noch eine Weile lang plaudernd auf der Veranda, dann wurde das Souper eingenommen und bald darauf verabschiedete sich Leczinski.

Er brach früher auf, als sonst, aber das fiel niemand auf, und erst, als Sonja sich von ihrem Kammermädchen entkleiden ließ, kam es ihr in den Sinn, daß sie heute mit Madamir nicht den gewöhnlichen Abendspaziergang gemacht hatte.

„Er hätte ja auch einmal daran denken und mich dazu auffordern können!“ versuchte sie ihr sich leise regendes Gewissen zu beruhigen. „Warum muß ich es denn gerade immer sein?“

Auch heute verließ Madame noch einmal ihr weiches Lager, als Tna ihr eine gute Nacht gewünscht hatte, und trat, in den weißen Schlafrock gehüllt, an das Fenster.

Während sie gesehnt aber — gewissermaßen, ohne etwas zu sehen — hinter der Gardine gestanden hatte, nur von Gedanken erfüllt, die sie weit, weit forttragen in fremde, ferne Lande, spähte sie jetzt mit der größten Aufmerksamkeit in den Garten hinab und ihre Rippen umspielte ein seltsames Lächeln, als sie plötzlich in einem der hell vom Monde beschienenen Gänge eine dunkle Gestalt auftauchen sah.

„Er ist es — Rutowojski!“ flüsterte sie. „Er will sehen, ob sein Täubchen nicht noch den Kopf zum Schlag herausstreckt, damit er ihm noch einmal gute Nacht wünschen kann. Aber nein, nein, nein, das geht nicht, mein Lieber! Heute würde es Dich entzünden, aber wer weiß, ob Du nicht morgen anders darüber denken könntest, und das darf — das darf nicht sein!“

Die schwarzen Schleppen von Madame glitten nun schon vierzehn Tage lang raschelnd und rauschend über den Parkettboden des Rutowojkschen Schlosses und die weiten Räume waren erfüllt von dem süßen, strengen Parfüm, welches in so seltsamem Widerspruch zu Madeleines treuherzig blickenden Augen und ihren oft geradegu mit bestreidender Drollerie vorgebrachten ebenso kindlich naiven Aeußerungen stand.

Tagsüber war die Französin mit Sonja und Rutowojski zusammen, von denen sie förmlich vergöttert wurde. Sie promenierte dann, von Vater und Tochter in die Mitte genommen, durch Garten und Park oder sah während ihnen auf der Veranda und erzählte, immer wieder von Sonja dazu angeregt, von ihren Reisen, dem guten Gaston, ihrer schönen Mutter und ihren zahlreichen Freunden.

Zuweilen gedachte sie auch Etienne's, aber doch seltener und dann auch immer nur mit wenigen, indes schwerwiegenden Worten. Sie lobte die Ritterlichkeit und Gediegenheit seines Charakters, sprach von seinen mannigfaltigen Kenntnissen, seiner ganz außergewöhnlichen Begabung, seinem musikalischen Talent und davon, daß er von Frauen und Mädchen umschwärmt werde, wie eine süß duftende Blume von Schmetterlingen und Bienen.

Sonja, die stets entzückt lautete, wenn Madame erzählte, hing förmlich an ihren Lippen, sobald diese den Namen Etienne ausgesprochen, und sah im Geiste das schöne, offene Gesicht des Grafen Montequion vor sich, und Madame entging dieses Interesse keineswegs. Ihr Gesicht nahm jedesmal einen nachdenklichen, gespannten Ausdruck an, wenn Sonja so aufmerksam, gleichsam durstig ihren Worten folgte, und immer wieder sprach sie bei sich: „Leczinski wird nie Sonjas Gatte werden!“

Sobald Madamir erschien, der ganz wie sonst Tag für Tag von seinem nur zwei Meilen von Alexandrowo entfernt liegenden Gute herüberkam, überließ Madame die jungen Leute sich selbst, wenn sie irgend konnte, und zog sich mit Rutowojski in den kleinen Salon neben dem Eßzimmer oder in einen laukhigen Winkel der geräumigen Veranda zurück, während Sonja und Leczinski auf dem See ruderten, nach der Scheibe schossen, einen Spazierritt machten oder bald dieses, bald jenes Aufsehen erregende Buch besprachen. Oft musizierten sie auch, und Leczinski hielt darauf, daß Sonja nur musikalisch wertvolle Sachen emühte. Er selbst hatte so gut wie gar keinen Klavierunterricht genossen, allein sein scharfer Verstand, sein tiefes, reiches Gemüt und Empfinden und sein gut ausgebildeter Geschmack befähigten ihn trotzdem, in gewissem Sinne der Lehrmeister des jungen Mädchens zu sein.

„Schneller, Sonja! Diese Stelle will viel feuriger, viel leidenschaftlicher genommen werden!“ rief er oft; dann wieder gebot er ihr, mit mehr Eleganz, zarter und müriger zu spielen, und Sonja, die zuerst immer trogte und ungestüm ihre Auffassung verteidigte, gab sich am Ende doch stets die größte Mühe, den „abseulischen Pedanten“ zufrieden zu stellen, und freute sich, wenn ihr das gelang.

Unterdesen lebte Madame neben Rutowojski in irgend einem kleinen Sofa, und er leuchtete, in den Anblick ihres Gesichts vertieft, halb träumend ihrem nichtsagenden Geplauder. Sein Herz entbrannte in beinahe jugendlichem Feuer für die fremde Schöne und er mußte oft gewaltsam ein Geizändnis zurückdrängen, das ihm auf den Lippen schwebte.

„Wie darf ich, ein Greis, es wagen, ihr, die in des Lebens schönster Blüte prangt, von Liebe zu sprechen?“ sagte er sich. „Sie schenkt mir ihr Vertrauen, sie ist liebedoll und hingebend gegen mich, aber doch nur deshalb, weil sie mit einem treuen Freund, einen sie schützenden Vater sieht!“

Von dem Gedanken gequält und gepeinigt, seinem heißen Wunsch, Madeleine sein eigen nennen zu können, entlagen zu müssen, schwand rasch die Heiße seines Körpers und Geistes dahin, welche er sich bisher bewahrt hatte, aber weder Sonja, noch Madame merkten etwas davon, denn das junge Mädchen hatte kaum mehr für etwas anderes Augen und Ohren, als für die schöne

Freundin, und diese hatte so viel denken. Ob sie allein war, ob sie mit Sonja lachte und blauderte, oder neben Lutowojski in irgend einem stillen Winkel saß, immer waren ihre Gedanken auf der Wunderschaft begriffen. Sie flogen weit, weit fort, hinter einem zierlichen, stark duftenden Brieftuben her, immer unruhiger, immer ängstlicher, — aufgeschreckten Vögeln gleich, — je länger eine Antwort ausblieb. Endlich, es war an einem Sonntagvormittag, hielt sie ein schmales, elfenbeinfarbenes Stübert in Händen, das sie sofort erbrach, nachdem Ona das Zimmer verlassen hatte.

Je länger ihre Augen auf den schönen, leicht hingeworfenen Schriftzügen ruhten, desto heller flammten sie auf, desto tiefer erglühten ihre Wangen. Drei, viermal durchlas sie den Brief, dann faltete sie ihn zusammen und verbarg ihn in einem verdeckelten Kästchen. Durfte doch kein Auge auf dem Outshote das Schreiben erblicken, das sie so beglückt, so beiseitigt hatte.

Langsam wanderte sie in dem kleinen Salon auf und ab; endlich öffnete sie das Album und betrachtete aufmerksam Etiennes Bild. Dabei verdüsterte sich ihr heller Blick ein wenig und um ihren Mund ging ein schmerzliches Zucken. Am nächsten Augenblick sah sie jedoch schon wieder ruhig und gefaßt aus. Sie hatte ihre Hüfte so in der Gewalt, daß sie vom Ausdrück tiefsten Schmerzes sofort das freundlichste Gesicht zeigen konnte.

Man muß Hungerweise mit dem Guten vorlieb nehmen, wenn man das Beste nicht haben kann, murmelte sie und verließ das Gemach.

Auf der Treppe blieb sie stehen. „Alles dahin, alles verjährt, — mit klinken geübten Fingern verstreut!“ sprach sie vor sich hin. „Du bist nun arm, arm, wie alle

die anderen, aber Du sollst nicht sagen können, daß auch Du darum verlassen worden bist. Du nicht!“

Sie stieg langsam die Treppe vollends hinab und ging auf die Veranda hinaus. —

Sonja warf das Buch, in welchem sie gerade las, beiseite und eilte ihr mit ausgebreiteten Armen entgegen.

Sie haben heute so lange auf sich warten lassen, Madeleine! rief sie mit lautem Vorwurf und küßte die Freundin

ärzlich auf die Wange. Madame lächelte. „Verzeihung!“ sagte sie und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als ob sie von dort ein letztes Wölkchen verstreuen wollte. „Ich habe länger als sonst geschlafen. Ich war so müde, so abgespannt, — Gott weiß, wovon!“

Sie reichte Lutowojski die Hand, welche dieser in der seinen befaßt.

„Sie werden uns doch nicht etwa krank werden?“ meinte er besorgt.

„O, nicht doch! Sehe ich etwa so aus?“ lachte Madame. „Ihre Finger brennen förmlich zwischen den meinen!“ sagte Lutowojski erregt. „Sie scheinen zu febern!“

„Ja, ganz gewiß! Papascha hat recht!“ rief Sonja und blickte die Freundin forschend an. „Ihre Augen glänzen so sonderbar und Ihre Wangen glühen, Madeleine!“

Madame schüttelte lächelnd das blonde Köpfschen. „Mein Appetit wird sogleich Ihre Behauptung widerlegen!“ sagte sie und setzte sich auf ihren Platz hinter dem Frühstückstisch. „Aber Sie scheinen nicht wohl zu sein,“ fügte sie zu Lutowojski gewandt hinzu. „Ich entsinne mich nicht, Sie schon jemals so bleich und matt erblickt zu haben, wie heute.“

„Ja, wirklich, Papascha, Du siehst gar nicht gut aus,“ sagte nun auch Sonja ängstlich. „Was fehlt Dir nur? Ich bitte!“

„Ich fühle mich bereits seit mehreren Tagen nicht recht wohl,“ antwortete Lutowojski, die Brauen runzelnd.

Sonja sprang auf und umschlang ihn mit den Armen.

„O, Papascha,“ jammerte sie. „Und Du sagst nichts und ich sehe auch nichts davon! Ach!“

Er lächelte schwach.

„Nun, nun,“ wehrte er sanft, „ans Sterben geht es noch nicht! Nur ruhig!“

„Du solltest den Arzt heraufholen lassen, Papascha!“ meinte das junge Mädchen.

„Nicht doch, Sonja! Meine Nerven sind ein wenig in Unordnung geraten, das ist alles,“ versuchte er sie zu beruhigen. „Es wird nicht lange dauern und ich werde mich wieder so weit erholt haben, daß ich mein früheres Aussehen erlangt habe.“

„Wenn das der Fall ist, dann täten Sie gut, an die See zu

gehen,“ sagte Madame mit leise bitterer Stimme und ihr Gesicht nahm einen seltsam gespannten Ausdruck an. — „An die See?“ sprach Lutowojski ihr nach. „Ich allein?“

„Nur in dem Falle allein, wenn Sie glauben, daß Ihnen außer Einsamkeit auch Alleinsein gut tut,“ versetzte Madame. —

„Nein, nein, das glaube ich ganz und gar nicht!“ erwiderte Lutowojski hastig. —

„Nun, so reisen Sie mit Sonja zusammen.“ Die

Arme hat ja noch nie die See gesehen und empfindet das ämerzlich. Ist es nicht so, meine Kleine?“ wandte Madame sich an das junge Mädchen.

„Ach, ja, ja!“ rief Sonja. „An die See, an die See! Papascha, o Papascha, das wäre gar zu schön! Du wirst doch natürlich Madeleines Rat befolgen, nicht wahr?“ setzte sie rasch hinzu. „Auch mir scheint es für Deine angegriffenen Nerven das einzig Richtige zu sein, daß wir an die See gehen!“ (Zorh, folgt.)



General Uozu (Zentrum).



General Ota (Westarmee).



General Kuroki (Ostarmee).

Die siegreichen japanischen Heerführer nach den neuesten Aufnahmen.

„Da nimm!“ Und so weit sie nur kann, reißt die kleine Diefel für Mädchen auf und hält dabei des Bruders Hand fest, damit er nur ja nicht die verlockenden, großen, roten Kirschen noch im letzten Moment wieder zurücksehe, wie er das sonst so gerne tut. Aber dem Bilde liegt ein so frischer, naiver Hauch, wie ihn nur ein Künstler wiedergeben kann, der es versteht, sich in die Empfindungen eines Kinderherzens hineinzuversetzen und diese Empfindungen nun auf den Gesichtern widerstrahlen läßt.

Die siegreichen japanischen Feldherren. Die Kämpfe um Liaojang, in denen die Armee Kurapatkins in arge Bedrängnis gebracht wurde, haben gezeigt, daß die Japaner ihre Siege neben ihrer Tapferkeit vornehmlich ihrer glänzenden Führung zu verdanken haben. Japan hat gleich zu Beginn des Krieges die richtigen Männer an die Spitze seiner Armeen gestellt, bewährte und besonnenen Heerführer, die man bisher nur in ihrer Heimat kannte, die aber nunmehr ihre Namen in aller Welt berühmt gemacht haben. General Baron Kuroki, der Kommandeur der 1. Armee, den sich die Griechen und Polen als Bandmann zueignen wollten, der aber in Wahrheit aus einem alten japanischen Geschlecht stammt, steht heute im 61. Jahre, wurde 1885 Generalmajor, leitete 1894 die Mobilmachung gegen China und war bei der Eroberung von Weihaiwei Divisionskommandeur. Die Hoffnungen, die man in diesem Krieg in Japan auf ihn gesetzt hat, hat er bekanntlich am Jalu, am Motienpoh und jetzt bei Liaojang voll erfüllt. Kuroki wird als sehr besonnen, schweigsam und als leidenschaftlicher Raucher geschildert. General Graf Roju, der Führer der Kerntruppen vor Liaojang ist 62 Jahre alt, aber trotz seines Alters sehr beweglich und sehr lebhaft in der Unterhaltung. Auch General Oka, der ruhmvolle Sieger von Aomori, Wafango, Tschitschao und Haischöng, ist schon 58 Jahre alt. Er soll bei seinen Soldaten außerordentlich beliebt sein und hat sie auch den russischen Anklagen gegenüber in Schutz genommen. Als Don Jaime von Bourbon, der als Kavallerieoffizier in russischen Diensten steht, jüngst an die Kaiserin des Bahnhofsgebäudes in Wafonten eine an die japanischen Führer gerichtete Mitteilung schreiben ließ, die Klagen über die Grausamkeit der Japaner enthielt, erwiderte Oka in einem längeren Schreiben, daß er diese Beschuldigungen seiner Truppen als Gefandung und Lüge zurückweisen müsse.

☞ Gemeinnütziges. ☞

Geringslöche. Drei Gerings werden gründlich entgrütel, mit Potel fein gewiegt und gepfeffert. Hierzu kommen drei bis vier Eier, einige Küffel saurer Rahm, eine kleine Tasse geriebenes Brot oder Semmel. Alles das rührt man mit so viel geriebenen gekochten Kartoffeln durcheinander, daß man einen steifen Teig erhält, aus dem sich Klöße formen lassen. Diese werden in geriebene Semmel eingehüllt und in brauner Butter gebacken.

Eisenstift. Man mischt 16 Teile Eisenfeilspäne, 2 Teile pulverisiertes Chlorammonium, 1 Teil Schwefelblüten zu einem gleichmäßigen Pulver. Zum Gebrauch fügt man jedem Kilogramm neue Eisenfeilspäne hinzu, rührt das ganze mit Wasser an und läßt es kochen, bis man eine teigige Masse erhält. Der Kitt wird auf die zu verbindenden Metallstücke heiß aufgetragen, letztere fest aneinander gepreßt und erkalten lassen.

☞ Nachtsich. ☞

1. Rätselprüfung.

	ern	gold			he	ete		
fein	le	ben	ou	nen	sen	ne	un	
lee	tän	in	scheln	lang	lycht	sen	böh	stlos
da	nief	drang	he	ihm	ber	er	herb	die
	die	des	in	dem	lib	lie	let	ne
		werb	in	be	urn	sei	ih	
	mal	sen	das	senb	wer	der	let	nen
und	wet	tan	ein	rel	wie	her	lang	sein
aus	pre	ih	treb	lät	früh	nacht	ten	jürch
ern	leuch	tern	ling	mit	blä	nicht	le	die

Klein und Bering: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Verlags-Nr. 60. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs; G. Sautz, Charlottenburg, Druck-Nr. 27.

2. Logogriphaufgabe.

1. Gans, 2. Hum, 3. Hagar, 4. Rana, 5. Lado, 6. Igel, 7. Weiß, 8. Ellen, 9. Scharf, 10. Alba, 11. Juber.

Aus jedem dieser Wörter soll dadurch ein anderes Wort gebildet werden, daß man sowohl seinen Anfangs- als auch seinen Endbuchstaben ändert, z. B. Heimat-Weimar. Als neue Anfangs- und Endbuchstaben kommen zur Verwendung l a, 2 d, 6 e, l f, l g, l i, l m, 2 n, 3 r, l s, 2 t, l u. Die einzelnen neuen Worte sollen ergeben eine Bezeichnung für einen Raffen, ein Futteral, eine Stadt Schlesiens, eine Bezeichnung für nicht besonders wertvolle Gegenstände, einen dänischen Komponisten, eine Stadt in Böhmen, einen Singvogel, einen Nebenfluß der Weser, einen französischen Schriftsteller, einen deutschen Strom, einen berühmten Maler. Die neuen Anfangs- und Endbuchstaben, jedesmal von oben nach unten gelesen, ergeben den Anfang eines bekannten Schiller'schen Gedichtes.

3. Rätsel.

Ein Flächenmaß die Eins jetzt ist;
Die Zwei ein Hafe leicht vergißt,
Doch nicht der Mann von rechter Art —
Als Würde drückt das Ganze hart.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Ruteles rüben; 2. vom Süden des Tütes; 3. Jüng und oben; 4. Fabelwörter; 5. Olyra, Gelpenker; 6. L. Riel, Jugo, Uger, Vold; 7. Dora, Ober, Rega, Wreb; 8. Dora, Dora, Uja; 9. Doro.

☞ Nachtsich. ☞

Variation über ein Koschat'sches Lied.



Besoffen, Besoffen,
Besoffen bin ich
Hab nig mehr zu hoffen,
Kein Deandl mag mi!
Dum geh i vom Biersthan,
Vom Biersthan nach Haus,
Dort werf i mi nieder
Und schlaf mi recht aus.

Im Wald steht a Hügel,
Da legt i mi drauf,
Da kam mei liab's Deandl
Und weckte mi auf,
Nach Haus sollt i gehen,
Doch i stel wieder hin,
Da merkt i recht deutli,
Wie besoffen i bin!

Suiciderei.

Dame (auf Besuch): „Der Gugelhoff war vorige Woche ausgezeichnet! Sie haben Sie den gemacht?“
Rädhin: „Ganz einfach! Ein Pfund Mehl, Eier, Butter, Zucker, Rosinen und Raudeln nach dem Augenmaß!“
Dame: „Der heutige aber war nicht gut — trocken wie Stroh!“
Rädhin: „Und ist akurat so gemacht; ein Pfund Mehl und das andere auch nach dem Augenmaß — aber nicht nach dem meinigen, sondern nach dem der gnädigen Frau!“

Teure Liebe.

Frau: „Sie sind mit Ihrem Lohne unzufrieden und haben doch bei der Frau Käsin auch nicht mehr geholt!“
Mann: „Ja wohl — da hab ich auch nur alle Arbeit getan — Sie verlangen aber noch dazu Liebe zu Kindern und die wird überall extra berechnet!“

Mutter-Wolle,

eine vorzüglich feste, weiche und sehr ergiebige Winterwolle, kostet pro Lage nur 52 Pfg.
Dresdner Bazar,
Großröhrsdorf, Mühlstraße, 155.

Lange Stiefel

mit Sohlenlederfüße und Doppellohle, sowie Halb-Stiefel für Herren, ferner Stulpenstiefel für Kinder, alles nur Handarbeit, halte stets zu billigsten Preisen am Lager und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

Hemden-Barchent

in großer Auswahl und zu allen Preisen ist eingetroffen und empfiehlt
Reinhard Großer, Großröhrsdorf 298.

Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt
Max Büttrich



Dresdner Bazar
in
Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Sämtliche
Warenhaus-Artikel
empfehle zu **Dresdner Warenhaus Preisen** und bitte um gefl. Berücksichtigung meiner Schaufenster-Auslage.

Dresdner Bazar,
Großröhrsdorf, Mühlstraße, 155

Möbel
in großer Auswahl
empfehle zu billigen Preisen

Emil Beck,
Großröhrsdorf, Soheststraße.

Dezimal-

Tafel- und Butterwagen, sowie Brief-, Taschen- und Küchenwagen, Gewichte, Hohl- und Flüssigkeits-Maße empfiehlt in großer Auswahl billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Wringmaschinen
in nur guter Qualität empfiehlt billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Grösste Auswahl am Platze.

Gratis erhält **jeder Käufer**
bei Einkauf
eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges ohne jede Preiserhöhung von 15 Mark an eine wunderbare
Remontoir-Uhr.

Diese Uhr geht 36 Stunden bei 10 mal Aufziehen.

Herren-Paletots
Herren-Anzüge
Herren-Joppen

von 9 Mk. an
von 8 Mk. an
von 5 Mk. an

Burschen-Paletots
Burschen-Joppen
Knaben-Joppen

von 7 Mk. an
von 4 Mk. an
von 2.50 Mk. an

Elegante Hosen von 1 Mk. an.

Entzückende Neuheiten in

Damen- und Mädchen-Sachen

sind in riesen-Auswahl eingetroffen.

Gratis

erhält jede Dame bei Einkauf eines Jacketts, Paletots oder Tragens von 10 Mark an ohne jede Preiserhöhung einen

reizenden **Abreiss-Kalender**
mit Uhrwerk,

***** die brillant geht. *****

Gedhaus am Freudenberg
mit 4 Niesenschauensfern.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: **Josef Mannass**

2 **Dresdner Strasse** 2

Grösste Auswahl am Platze.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Es lohnt sich, Ihren Einkauf
im

Kaufhaus Radeberg

bei
Joset Mannass

zu machen.

Empfehle:

Herren-Paletots
Herren-Joppen
Herren-Anzüge

Damen-Paletots
Damen-Jackets
Damen-Kragen

Burschen-Paletots
Burschen-Joppen
Burschen-Anzüge

Mädchen-Paletots
Mädchen-Jackets
Kinder-Jackets

Knaben-Paletots
Knaben-Joppen
Knaben-Anzüge

Blusen
und
Kostüm-Röcke.

Elegante Hosen von 1,50 Mk. an.

➤ Kaufhaus Radeberg ➤

(Inh.: Joset Mannass),

Eckhaus im Freudenberg, Dresdnerstraße 2

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Chem. Wäscherei
und Färberei
für
Möbel-Stoffe,
Portièren,
Zimmer-Dekorationen,
Felle,
Gardinen.
W. Kelling.
Annahmestelle bei:
Otto Milde, Bretnig 145 c.

Den hochgeehrten Hausfrauen
zur Nachricht, daß ich in Großröhrsdorf bei Herrn Ferdinand Schurig Nr 227 eine
chemische Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine

aufgestellt habe, wovon ich bitte, gefl. Notiz nehmen zu wollen.
Diese Maschine ist eine der besten, die seit einiger Zeit existieren. Durch den Dampf wird der Dunst entfernt, der in jedem Bette durch jahrelangen Gebrauch vorhanden ist. Den Staub entfernt die Maschine gründlich, der nicht nur in alten, sondern auch in neuen Bettfedern ist. Motten werden sofort tot, auch tötet der mit Chemikalien verlegte Dampf alle Krankheitsstoffe. Nur bei Krankbetten werden Chemikalien angewandt, wonach die Maschine sofort gründlich gesäubert wird. Es kann sich Jedermann die Maschine ansehen und bei der Handhabung selbst gegenwärtig sein, um sich von der Nützlichkeit zu überzeugen.
Ein gewöhnliches Deckbett zu reinigen kostet 1 Mk. 20 Pfg. bis 1 Mk. 30 Pfg.
Hochachtungsvoll

Emilie Juhrsch.

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

a 35 Pfg., empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Zur
Herbstpflanzung

empfehle
Obstbäume in allen Formen, sowie Beeren-
hochstämme, Beerensträucher, Koniferen, Zier-
bäume, Ziersträucher usw.
Hochachtungsvoll
Kurt Rauffa, Großröhrsdorf 166

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener
Gegenstände, bei:

S. Stealié.

Sonntags von 11 bis 1 und 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Wegen baulicher Veränderung

Ausverkauf

sämtlicher
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben.

Dresdner
Straße

12, Rudolf Lederer, 12

Dresdner
Straße.

Radeberg.

➔ Grösstes Geschäft dieser Branche am Platze. ➔

Sonntags von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr geöffnet

Grosse Preisermässigung.

Grosse Preisermässigung.